

Weihnachtsfeierlichkeiten verboten

Wenn es eine verlässliche Konstante in unserem sonst so unverlässlichen Leben gibt, dann ist es der scheinbar beruhigende Satz „Alle Jahre wieder“.

Alle Jahre wieder kommt sie nämlich, mittlerweile ja schon Anfang November: die Weihnachtszeit. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll sie etwas mit der Geburt irgendeines Christuskindes zu tun haben, Genaueres aber weiß man nicht mehr. Deshalb verfällt man alle Jahre wieder in tiefste Kaufdepression, die umso schlimmer ist, als man sie ständig mit einem gefühlvollen, altruistischen Lächeln kaschieren muss. Überhaupt sind die Wochen, die alle Jahre wieder kommen, was das Lügen betrifft, die anstrengendsten des ganzen Jahres; kommt doch zur täglichen Lebens- und Überlebenslüge die kollektiv verordnete Weihnachtslüge hinzu: man habe einander so lieb und wünsche einander deshalb alles Gute. Und da sich nun im Verlauf der Jahrhunderte in dem Fall das Einzellügen als immer verheerender für die Volksgesundheit und in der Folge für die Volkswirtschaft herausgestellt hat, wurde die Weihnachtsfeier erfunden. Sie ist die große Gefühlsklappe, mit der man alle Gewissensfliegen auf einmal schlägt, mit ihr kommt man der Lösung des großen Lebensrätsels allemal noch am nächsten.

Weihnachtsfeiern vermitteln einmal im Jahr das längst verloren geglaubte Gefühl von Schulausflug. Die Barrieren aus Macht und Abhängigkeit, aus Neid und Furcht, hier scheinen sie auf eine merkwürdig unwirkliche Art für ein paar Stunden wenn auch nicht gänzlich aufgehoben, so doch bis zu einem das Jahr über nicht für möglich gehaltenen Ausmaß verschoben, gleichsam unter ein stillschweigendes, zeitlich begrenztes Stillhalte- und Verbrüderungsabkommen gestellt: Der Aufsichtsratsvorsitzende mit dem Portier, der mit Jahresende Entlassene mit dem statt seiner Eingestellten, der zum Sterben Operierte mit seinem Primarius, der Ellbogenaufsteiger mit dem Versager, hier spielen sie für ein paar Stunden Großfamilie, hier spielen sie auf verschiedenen Talentstufen Mensch.

Die Versatzstücke, die man alle Jahre wieder aus dem Weihnachtsfeierfundus hervorholt, sind außer Kerzenlicht und Alkohol, wirkungslosen Ansprachen und Tannenreisig noch die Weihnachtslieder.

Ein Weihnachtslied ist eine von einem meist unmusikalischen Kinderchor kuhäufig vorgetragene Melodie, die weltweit bekannt ist, deren Text aber – zumindest was die zweite und dritte Strophe betrifft – noch nie ein Erwachsener bis zu seinem Lebensende jemals auswendig konnte.

In Österreich gibt es kaum eine Weihnachtsfeier ohne Karl Heinrich Waggerl. Generationen von Schauspielern, die zuwenig prominent sind, um als Publikumslieblinge ausverkaufte Silvesterprogramme zu bestreiten, stehen in der Weihnachtsfeierzeit als salbungsvolle Waggerl-Leser wenn schon nicht im Rampen-, so doch im Kerzenlicht der diversen Weihnachtsfeiern und verdienen schwarz in ein paar Tagen mehr als mit einem ganzen Jahr Funk.

Es gibt allerdings eine literaturhistorische These, derzufolge Waggerl gar nicht gelebt haben soll, sondern vom Salzburger Heimatwerk und vom Bertelsmann-Konzern speziell für Weihnachtsfeiern erfunden wurde. Ein pensionierter Floridsdorfer Schwimmlehrer soll gegen ein ansehnliches Monatssalär bis zu seinem Tod als alternder Waggerl aufgetreten sein und dessen Ruf als heimatlich-moralische Weihnachtsinstanz gefestigt haben.

Jedoch hat bekanntlich jedes Ding, und sei es auch eine Weihnachtsfeier, mindestens zwei Seiten, und so darf der, in diesem Fall allerdings leider nur einmal im Jahreslauf der Menschheitsuhr zum Tragen kommende sozialhygienisch erzieherische und bewusstseinsbildende Wert nicht unterschätzt werden: Wer je nämlich von einer Weihnachtsfeier moralisch verwirrt und mit sieben neuen und gänzlich ungewollten Du-Worten in der Tasche nach Hause gewankt ist oder sich punschbenebelt in den Armen der bisher nie beachteten Sekretärin wiedergefunden hat, deren Hakennase für ein paar Stunden in ein weihnachtsfeierlich glänzendes Stupsnäschen verwandelt schien, weiss hernach für kurze Zeit mehr über die Abgründe des Lebens im allgemeinen und die Gefahren des Menschseins im besonderen, als der philosophische Lebensprofi aus seiner ganzen Bibliothek.

Und es könnte dereinst die Fama umgehen, nicht Ozon und Atom seien für das Aussterben der Menschheit verantwortlich gewesen, sondern die Weigerung der Oppositionsparteien, der Umwandlung der alljährlichen Weihnachtsfeiern zu allmonatlichen ihre Zustimmung zu geben.